

## Der Juli

Jetzt wird der Eisbirn braungebrannt,  
Jetzt müssen Nackeis am Strand  
in meiner Sonne schmelzen.  
Im Nu, wie Beisackchenblei,  
schmilzt das Festsäckcheneis, und sei  
es noch so tief gefroren.  
Die Sonne hat Milliarden Watt,  
und jede Tiefkühltruhe hat  
für Herz an mich verloren.

Musik: Bernd Kämpka

Heinrich Höller

## Perlen am Wege

Der Naturpark Hallberge: harmonische, unauflösbare Vielfalt

Da der Begriff Naturpark gerne mit Nationalpark einseitig oder Wildpark andererseits verwechselt wird (man wird oft nach dem Ökologiestatus oder nach den Wildgelegen gefragt) sei es hier erläutert: Naturparks, so heißt es mit trockener ministerieller Sachlichkeit, sind großräumige Landschaftseinheiten, die sich aufgrund ihrer natürlichen Ausgangslage dazu eignen, als Erholungsgebiete für die umgebenden Ballungsgebiete zu dienen.

Die Hallberge sind einer der jüngsten Naturparks in Bayern (die Gründung erfolgte im Dezember 1974); sie sind auch einer von den kleinern mit 750 Hektar. Sie haben sich nach wie in den Vordergrund gedrängt, die Hallberge, aber für Kenner sind sie schon lange ein Geheimnis.

Mit den folgerichtig Hallert, Hallertal bei Bamberg und Bad Königshausen i. Grf. im reifen der geographischen Lage auch ein Grund geklärt, warum die Hallberge immer noch für viele ein völlig unbekanntes Gebiet sind: Fast 50 km Zonenparks bilden die undurchlässige Nordostflanke, die umgebenden Naturparks Fränkische Schweiz, Strigenswald und Klais liegen näher an den großen Ballungsgebieten Nürnberg-Erlangen bzw. Aschaffenburg-Frankfurt.

Doch die Hallberge nicht „überlaufen“ sind, war für die Fremdenverkehrsbranche lange Zeit eine echte Existenzbedrohung. Ihre „Erholungsgebarung“, wie es im schillernden Beamerdeutsch heißt, kann das nur regnen: Perlen am Wege — hier findet man sie reichlich. Eine Kurzcharakteristik könnte lauten: harmonische, unauflösbare Vielfalt.

Die Hallberge wollen entdeckt sein, erwandert, erlebt, manchmal sogar studiert, denn hier gibt es noch keinen Führer in Deutsch, Englisch und Französisch, nahezu schwarzweiß oder farblos. Aber wenn man in der Bamberger Staatsbibliothek sitzt, vor sich den Forstgarten, und die Kartenblätter des Königreiches Bayern, Band Hallert, Ebern, Hallertal, Königshausen studiert, dann wächst der Entdeckungsdrang.

Wenn man aber erst auf der Feste dieser von Sailer-Altmannin gewunden und Burgherrngefülle erweicht hat, dann spätestens will man es ganz genau wissen.



Halbtagslandschaft bei Eichenfeld

### Die Symphonie der Landschaft

Man könnte die Landschaft mit einer Symphonie vergleichen, mit dem Spitzwerk eines gewissen Meisters, der es nicht mehr nötig hat, mit ausgefallenen Effekten auf seine Kameraden aufmerksam zu machen, der aber all seine Erleuchtung und seine Gefühle noch einmal zum Klängen gebracht hat.

Es beginnt, geologisch bedingt, mit einem kurzen ruhigen, sogar etwas lebhaften Vorspiel von Weissen her, wo die unersetzten Schichten des Karpaten den Boden für eine fruchtbarere Gärtenbebauung abgeben, die Schichten aus der Ardenne- und Carbonatzeit (Arensch und Corbiol) sind Leirissolen des Gipskarpaten sind nur als schwache Terrassen erkennbar. Wenige, sehr naturnah angebaute Waldkomplexe sind in die Ackerfluren eingeprengt, wie etwa das Schlierschwäbchen, in welches der Vorfrühling alljährlich ein blaues Seils Meer hineinschubert.

Doch dann, ruhiger ansetzend erklingt bereits das Leirissol, der Westwind wölbt sich empur, verleiht einem kurzen Augenblick auf der Höhe des Schallbacherins, um sich dann vollends zur Hochebene des Burgschweins und Nussacher Sandsteins hinanzuschwingen.

Der Höhenunterschied von 300 Metern gibt dem Herbst die Möglichkeit, seine Palette weithin sichtbar in den Eichen-Hainbuchenwald zu malen; dies ist der Wall, in dessen Schutz die Fachwerkstilischen Hofhöfen, Königsherg und Zell entstanden und an dessen Südost der Zeller Mönchsberg und der Ziegellagerort Öschelhof sitzen nicht zu verachtenden archaischen Schuppen hervorragen. Daß dieser Wall eine noch einige Kilometer weiter ins Vorland hineinragt, davon kündet die Höhe Wann, welche als abweisendes malerisches Zeugnisberg den erstarrenden Krieger des Terrärs empfangen hat.

In den Weinberglagen ist gar nicht mehr nötig, sehr vielbesinnig worden, so daß sich auch eine archaische Vielfalt von bebauten und unbebauten Weingärten und Terrassen ausbreitet, willkommene Zulaufkreuzer für so selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten



Malschberg, Nähe Rastbach

wie Dorngrenze, Neuzimmer und Buchriemenzunge.

Der nun anschließende Weidenham der Halbtage, von den Geologen auch als die Halbtage im engeren Sinne bezeichnet, ist, wenn auch in westlicher Tiefe, voll den Wäldern vorbehalten, Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern mit einem mäßigen Nadelholzanteil.

Er ist die große Nebzone des Naturparks, das maßvoll bewagte Ardenn; hier kann man stundenlang beständig wandern, Wälder genießen und schmale in westlicher Richtung verlaufende Wiesentäler, die meisten noch voll bewirtschaftet, da man in den Halbtagen auf den Zerstörten durch die Landwirtschaft nicht ersetzen kann um auch nicht will.

Die Wälder sind das Hauptertragsgebiet für Nadelholz und Sägen, im Norden auch für das Borwäld; die Wiesentäler lassen nicht nur das Herz des Champignonwachens höher schlagen, sondern auch das des Naturschutzes. In den frischen Wäldern kommen das Wollgras und mehrere Orchideen vor, und in den wirklich sauberen Buchen gibt es sogar noch Kröten.

Kontinuität in diesem Ardenn ist der mächtige Basaltsockel des Bramberges, mit kruziformem Buchenwald, ein wenig abseits vielleicht, wie alle Vulkanische, aber auf jeden Fall beherrschend.

Der dritte Satz in der Landschaftssymphonie ist kein elegantes höfisches Menuett, sondern ein hebräisches, mit viel Liebe zum Detail gestaltetes Rondo. Man nennt diesen mühsamen Halbtage, dessen Herrschaft Lauchgras und Erbsengras bilden, auch die „Heiligen Linder“. Zwar Spätisch gemeint, wegen der in alter Zeit noch viel spärlicheren Bestände, ist dieser Name doch auch wieder bezeichnend, denn das harmonische Gemenge von erlen- und weidenbewachsenen Wiesentälern, obersaum- und heckenbestandenen Hügeln sowie sauberen bewaldeten Bergkuppen strahlt eine durchaus heilige Frölichkeit aus.

Die ruhige Einseitigkeit in diese Landschaft erhält man an einem Frühlingsabend auf dem Strauß, einer der höchsten Erhebungen des Hallberges, wenn das erste reine Buchengrün die Wälder vom Winterweiß erweicht hat und das Frühlingskonzert der Vögel höchstens einmal vom Gebellstören der Jammersdorfer Kirche unterbrochen wird.

Baum- und Weisachthal leiten über zum Schiffsaue, in welchem das Thema des Wäntzenfels noch einmal in glücksvoller Weisg wiederholt wird. Im Baumach-Hügelland ist eigentlich nicht der ruhige Name für den imposanten Anstieg zum Rhät, jensei des Sandsteinformation, welche den Übergang zu einer neuen Epoche der Erdgeschichte, dem Jura bildet. Derwalden, Burgsteinwälder ist dieser Ort kannen Abschluss und Bindeglied zugleich, Abschluss der Keuperlandschaft des Naturparks Hallberge und Bindeglied zum Jura, einem weiteren Stück des schönen Fränkischenlandes.

## Land der Burgen und Schlösser

Zwanzig vorgezeichnete Hiebburgen und Wallanlagen, fünfzehn Burgen und Burgrinnen und sechszwanzig Schlösser, insgesamt nicht über ein halbes Hundert Zeugen einer bewegten Vergangenheit, besätigen das Wort vom „Land der Burgen, Schlösser und Ruinen“ als schön Merkmal der Hallberge. Hier wurde kein billiger Werbelogan gemacht und die Landschaft anschließend damit verengelt; nein, die Geschichte ist ein ständig wiederkehrender und nahezu immer sprich gegenwärtiger Bestandteil dieser Landschaft. Der Naturpark hat sich deshalb nicht von ungefähr als Erdtem eine Burg auf bewaldeten Höhen gewählt. Der linke Fernwanderweg des Naturparks, der Burgen- und Schlösserweg, verbindet landschaftliche und siedlungsgeschichtliche Höhepunkte.

Die ältesten Funde im westlichen Hallberg-Vorland gehen zurück auf die Steinzeit, bronzezeitliche Funde liegen schon im Landesinneren, z. B. bei Burgreppach, die Spuren der Siedlungsgeschichte verdrängen sich dann in der Hallstatt- und Latènezeit, auf welche sich schon verschiedene Wallanlagen zurückdatieren lassen.

Nach den Stämmen der Völkerwanderung, während der sowohl keltische als auch germanische Einflüsse feststellbar sind, bekommen wir die ersten deutschen Zeugnisse wieder in christlichen Ortsnamen wie Hallagen und Althaben. Nach der fränkischen Eroberung des Landes im Jahr 532 n. Chr. gibt es nach ein ständiges Vordringen von Oben her, welches sich in Ortsnamen wie Bischofswald oder Vaccowald niederschlägt.

Herrschaftsbildende Kräfte waren zuerst der König und sein direkt stehender Reichsadel und in deren Gefolge die Reichsadeln Fulda, das Hochstift Würzburg und etwas später das Hochstift Bamberg. Unter dem Reichsadel begannen sich so klangvolle Namen wie von Schweinfurt, Ansbach-Meranos, Willberg, Traubendingen und Henning.

Seit dem 12. Jahrhundert, im welchem die Reichsadeln Fulda mehr und mehr an Bedeutung verlor, befindet sich die Hallberge im Spannungsfeld zwischen den Hochstiften Würzburg und Bamberg sowie der Grafenschaft Henning, dem späteren Herzogtum Sachsen. Dieses Spannungsfeld hat den allseitigen Lebensströmen und Antriebskräften wie Truchsen, Schenken, Kämmerern und Marschallern genügend Bewegungsfreiheit, nach und nach das heute Territorium des Landbauern, welches seinen Höhepunkt wohl im Ritterschloss Baumach erreichte. Diese Vorherrschaft der „ritzerlichen Ritterschaft des Landes Franken, Kanton Baumach und Gerbig“ hatte Bestand von Jure Gründung im Jahr 1516 bis zum Zusammenbruch des alten Reiches und der Mediatisierung der Reichsritterschaft im Jahr 1806 und 1809.

Der Adel prägte diese Land, daran konnte sich der Bauernkrieg nichts ändern. Die von den Bauern geplünderten und geschlehten romanischen und gotischen Burgen entstanden neu als Renaissance- und Barockschlösser. Viele Geschlechter existieren nur noch als Stein gewordene Namen in den Ruinen ihrer Stammsitze wie Kautenack, Baumberg, Stein-Altenstein oder Lichtenstein, andere sind noch heute Schloßherren mit allen Vor- und nach Nachfahren wie Kautenack, Truchsess, Fuchs oder Rahn-Graunberg.

Das letzte territoriale Karikatur der Hallberge setzte sich sogar bis ins zwanzigste Jahrhundert: Die damalige sächsische Fürstin Königsberg, Geburtsort des berühmten Mathematikers Regiomontanus, kam erst 1930 mit Staatsvertrag zu Bayern.



Waldschichten im Landschaftspark Liebenau



Romanisches Schlangensrelief  
an der Obermünzbacher Kirche

Was die Kunstgeschichte anbetrifft, so gilt hier das Wort von den Perlen am Nadel: in besonderem Maße. Es gibt im Naturpark Hailbergs keine kunstgeschichtlichen Wallfahrtsorte wie etwa Vierheiligen oder Fommsrieden, aber es gibt zum Beispiel den Bienenwaidler-Johannes in der Stadtpfarrkirche von Hailfurt, eine der ausdrucksvollsten Figuren des Meisters überhaupt, es gibt kein Mühlberger Schwarzerloch, aber es gibt den Zeiler Marktplatz, es gibt kein Rothenburg, aber es gibt ein Königberg. Und und und . . .

Alle kunstgeschichtlichen Epochen haben ihre Zeugnisse hinterlassen, die Romanik mit dem symbolhaften Schlangenschild an der Obermenschen Kirche oder der weitläufigen St.-Vitus-Kirche in Gerach, die Gotik mit den Stadtpfarrkirchen von Bad Königshausen und Ebern oder der wunderbaren Steinkomposition des Tympanons an der Hailfurter Rosenkapelle.

Der Übergang von der Gotik zur Renaissance dokumentiert sich in nicht ausdrucksstarken Werken wie dem Flügelaltar in Unterbohrenried oder dem Heiligenfiguren in der Bauscheer Magdalenenkapelle, die Renaissance besetzen uns die Schönecker Eberbach und Eyrichshof und die Rosenhan-Epitaphien in Rosenwindhof.

Das Barock bringt uns so monumentale Schloßanlagen wie Burggrappach, Gersbach und Serrnberg, aber auch so prächtige Innenausstattungen wie in der Gersbacher Kirche oder



Die Bauweise in Fritzensdorf

(Gegensichtsbildnahme)

sich originelle Fachwerkhäuser wie das Uhrenschreiberhaus in Königberg.

Das Risiko endlich wird in den Hailbergen wie auch anderswo in Franken zu einer Wänsch der Kunst schlechthin, ob wir nun das Renaissancealter Schloß mit seinem einmaligen Hauptaal, das Dorfkirchenjeweil Eyrichshausen oder die malerische Bauweise in Fritzensdorf betrachten.

Einen reizvollen Schlußpunkt setzt die Romanik mit dem Schloßpark bei der Betonbrücke, welcher gleichermaßen an den geirrollen Hausborn der Betonbrücke Tafelberg, Baron Christian von Troschak, wie an einen ihrer prominentesten Teilhaber, den Dichter Friedrich Rückert, erinnert.

Die romantische Linde vor den Hallbergen und speziell dem Baum am Beerweinstiel sind überdies einige ihrer schönsten Liebesgötter, in welchen der junge Friedrich Rückert seine ganze jugendliche Liebessehnsucht zu Papier brachte.

### Zwischen Bier- und Weinfranken

Ignoriert jemand hat einmal die plumpste Differenzierung zwischen Bierfranken und Weinfranken gepostet; wollte man sie beibehalten, könnte man sagen, die Hallberge sind die Naturalle. Aber man wird den Menschen in diesem Raum vielleicht eher gerecht, wenn man sie mit der Landschaft, in der sie leben, vergleicht: Harmanisch, rührend aber unaufrichtig wie die Natur, in sich selbst, aber doch offen nach außen wie die Stellungen, die sie und ihre Vorfahren geschaffen haben.

Aufgrund der wechselhaften Geschichte ist man vielleicht ein wenig weniger als anderen, der Feste wird nicht etwa reserviert begehrt, rein er wird begachtet und meist schon nach kurzer Zeit fröhlich integriert. Das Festhalten beherrscht man mit fränkischer Perfektion. Wenn schon keine Knieweih, kein Feuerweh- oder Pharisäer ist, dann gibt es zumindest eine Feste einzuweihen oder es ist einfach Kappertabend.

Dal es sich noch leben läßt in den Hallbergen, merkt man spätestens, wenn man auf einem der malerischen Bierkeller sein „Ungespundenes“ (Lagerbierraum) trinkt, in einem der zahlreichen Brauereiwirtschaften Hausbierweine, „Zwetschgebieren“ (Bierstichweine) und „Zibibitzbier“ (ausgemachten Frischbier) sich mundet läßt, oder in einem der heimatlichen Bäckerei- und Weinstuben Bierweine im Bierweg und „Zwiebelplätz“ (Zwiebelbrotchen) zum Schoppen genießt. Altersspätestens merkt man es beim Besuch, denn das Privatleben ist nach wie vor menschlich in den Hallbergen.

Der Verein „Naturpark Hallberge“ versucht man seit etwas mehr als zwei Jahren, diese Ferien am Wege ein wenig bekannter zu machen, nach erlebter Erholungsrichtungen zu schaffen und die natürliche und kulturelle Schönheit zu erhalten bzw. in der richtigen Weise zugänglich zu machen. Die ruhige familienfreundliche Erholung steht dabei im Vordergrund, die örtlich bereits guten Ansätze zum Fremdenverkehr sollen durch flankierende Maßnahmen in der Landschaft gefördert werden. Neben Erholungsrichtungen wie Kinderspielflächen, Jagdschützplätzen und Bastiplätzen steht dabei vor allem eine einheitliche Wanderwegmarkierung sowie die Bereitstellung von Kartenmaterial im Vordergrund. Unterstützung und gefördert wird der Verein aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Umweltschutz.

Einen ersten Erfolg konnte man in der im Jahr 1971 deutlich geringeren Besucherbelastung verzeichnen, eine erste Beweigung in der Rede von Staatsminister Seidel in Lichtenstein am 22. 9. 1970 bezüglich der Übergabe des wieder zugänglich gemachten Landschaftsparks innerhalb der Ruine Liebenstein. Der Minister sagte unter anderem: „Mit Verständnis und Geschick wurde die Natur erlebbar gemacht, ohne daß ihre Schönheit, ihre Natürlichkeit und damit ihr eigentlicher Erholungswert beeinträchtigt wurde“. In diesem Sinne will der Verein Naturpark Hallberge weiterarbeiten.

Erschien bereits in „Unser Bayern“ (Heftausgabe der Bayerischen Staatsregierung) 26-1977, 37-39.

Vertrag Heinrich Höfner, Am Bärenbach 19, 8729 Eitram

Foto: Verloren

## Friedrich Rückert und der Haßgau

Verfährt man auf der Karte die Städte Schweinfurt, Meiningen, Coburg und Bamberg in einem Streich, so schließt man damit eine feinschraubi Landschaft ein, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Prägung, in ihrer landschaftlichen und volkreisigen Eigenart, in Handel, Städtewesen, Handel und vielen anderen Zügen eine Einheit innerhalb der Vielgestalt Franken darstellt. Zwischen Main, Thüringer Wald und Elbe im Süden, Osten und Norden eingeschlossen, nach Westen aber geöffnet, im Tal des fränkischen Saals übergehend, hat diese Landschaft etwas von abseitiger Geborgenheit. Wie diese abseits der großen Straßen liegende Landschaft aussieht, die von den Bergspitzen der Haßberge, dem Pfaffenberg der Naumb., Saale und Elbe in nordöstlicher Richtung in nordwestliche Gänge (Haßgau und Großhildgau), Tälchen und Bergtäler abwärts abgelenkt wird, das findet hier, in den Adersgauen und Waidländern in gleicher Weise, ein geschlossenes Bild ohne Kluft- und Volkstrennen, das noch „am 1. u. 2. Er mag daher den westlichen Ausprägung der Haßberge, von Zell her, auf dem Flußweg entlang wandern, die Klammhalden, wo der Zug mit großartigem Saalstein gegen das Großfeld abbricht und bald nach Osten, bald nach Westen diese in nordwestliche Landschaft überleitet, oder er mag von Schweinfurt, der alten Reichsstadt, über Haßberge, hunder Auenstadt der Haßbergengau an einer niedrigen Stelle abspazieren, südlich ins Großfeld wandern, nach Kitzingen, das im 18. u. 19. Jahrhundert städtische Prägung war, immer wird er erleben, wie sehr diese Landschaft eine Einheit bildet. . . . Von den großen Städten, die aus diesem Raum hervorgegangen, hat nur eine sich außer mit den Gütern seines Lebens und Schaffens in die Landschaft hineingeschrieben: Friedrich Rückert. . . . Das geschichtliche Element kommt hinzu: Wir stehen auf einem von der Geschichte reich durchwühlten Boden. Manche bedeutenden Käfte haben hervorgebracht: Heinrich Würzburg, Bamberg, Fulda, die Henneberger, Würzburg hat schließlich mehr und mehr diese Landschaft an sich gezogen. Wie aber das geschichtliche Gepräge besonders hervorsticht, ist seine Verfaßung an der Kaiserzeit. Nicht zufällig steht das selbste Denkmal städtisch gewordenen Sinnes, die Kaiserstadt in Haßfurt, Zellbruck und die Bayern und Hessen, Bamberg, Rotenhan, Rannsch, Altmünz, Lichtenstein, Eyrichhof, Ertzenburg, Würzburgen, Innehausen etc. Bedeutende Namen begannen mit, die Hatten, Zeller, Truchsel, Fack, Schillingen, Bahr, Rotenhan, Dalberg, die Grafen von Wülzburg, Reichsgraf von der Gräbige der Geschlechter der Truchsel in der Kirche zu Würzburgen mit ihrer höchsten Krone von Grafen, eine Christ in Seyn. . . .

Universitätsprofessor von Dr. Josef Düringer hat diese städtische Landschaftsbildung bereits vor zwanzig Jahren (1895) geschrieben<sup>1)</sup>, die ist heute noch gültig, wenn sich auch im Landschaftsbild durch neue Straßen und andere Bauten manches geändert haben mag.

Verfolgen wir auf der Karte die Linie Schweinfurt — Bamberg — Coburg: Es ist die Diagonale durch das Südviereck Schweinfurt — Meiningen — Coburg — Bamberg, das Josef Düringers Beschreibung entspricht, und man kann — mit einiger Reserve — diese Linie als Friedrich Rückerts Lebenslinie bezeichnen: Ausgang und Heimkehr und gewissermaßen schöpferisches Verweilen. Die Jahre, die Rückert als Universitätsprofessor in Erlangen und Berlin verbracht hat, lassen wir außerhalb unserer Betrachtung.

Am 16. Mai 1788 wurde dem Advokaten Johann Adam Rückert und seiner Frau Maria Barbara, geb. Schoppach, das erste Kind, der Sohn Johann Michael Friedrich, geschenkt. Da der Vater im Geburtsort seines Bratgeborenen, der damals nach Felix Reichmann Schweinfurt, wohl wirtschaftlich nicht mehr vorankam, nahm er 1792 im Dorf Oberlaufringen die Stelle des Ammanns beim Pfaffenberg Truchselbachen Justiz- und Cameralamt an. In Oberlaufringen, am Fuße der Haßberge, vermittelten dem kleinen Friedrich Rückert die Dorfschule, der Dorfpfarrer Sepp und ein naturwissenschaftlich gebildeter Bauer die ersten Elemente des Wissens. So wohlunterrichtet, studierte Friedrich seit 1802 am gotische noch ritterschaftlichen Gymnasium der Geburtsstadt, wobei die Verbindung nie ganz abgebrochen war; das Jahr 1802 brachte damit den Abschied von der städtischen Heimat: Das Lied „Aus der Jugendzeit“ (das Rückert übrigens als 25jähriger in Italien Ende 1817 geschrieben hatte) bezeugt rückertentum die in Oberlaufringen verbrachten Kinderjahre.

1805 bezog Friedrich Rückert, versehen mit einem glänzenden Abgangsexamen des